Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 3 (1887)

Heft: 16

Artikel: Ueber die grosse Frage der Berufswahl

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577997

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

halbjahrfursen erstellt werden können, gemacht werden, so genügt bennoch die furze Zeit, um einem nur einigermaßen handlich geschickten Lehrer diesenigen Kenntnisse und Fertig keiten für Cartonagearbeiten zu vermitteln, welche ihn bestähigen, bei fortgesetzter Selbstübung den Unterricht auf

diefer Stufe ertheilen gu fonnen.

Die Arbeiten an der Hobelbank haben neben den Zwecken, welche bei den Cartonagearbeiten genannt wurden, hauptsächlich eine gründliche Durchbildung und Beherrschung der Muskelthätigkeit der Hand anzustreben. Sie erfordern im Allgemeinen bedeutend mehr Kraftanstrengungen als die Papparbeiten und eignen sich besonders für größere Knaben. Sie bilden die wichtigste Stufe des Knaben-Arbeitsunterrichtes und werden überall, wo sie eingeführt werden konnten, von den Schülern mit besonderer Vorliebe und erfreulichem Erfolge betrieben. Der Unterricht ist auf dieser Stufeschwieriger und komplizierter als auf der vorhergehenden, daher auch die Erwerbung der für eine gedeihliche Ertheisung desselben nothdürftigsten Kenntnisse und Fertigkeiten mehr Zeit in Anspruch nehmen muß.

Die Arbeiten an der Hobelbank bilden ebenfalls drei

Gruppen, sie umfassen:

1) Gegenstände, die aus einem einzigen Stück bestehen. 2) Gegenstände mit kongruenten Theilen, die auf einfache Weise durch Nägel oder Schrauben zusammengesetzt werden. 3) Gegenstände mit kongruenten Theilen, die durch verschiedene Holzverbindungsarten (Ueberplatten, Verzapsen, Vernuten, Verzinken) zusammengesetzt werden.

Modelliren und Schneiden in Holz fallen auf das nicht mehr schulpstichtige Alter der Anaben (nach den Basser Schulverhältnissen). Sie versolgen die Zwecke des Handsertigkeitsunterrichts in erhöhtem Maße und bilden als oberste Stufe dessselben den Uebergang zum gewerblichen Unterricht. Hauptsächlich wird das Modelliren den Formenssinn des Schülers ausbilden und Geduld und Ausdauer bei der Arbeit üben. Indem man die Schüler befähigt, einfache Modelle in gleichen Maßverhältnissen nachzubilden, will man bei ihnen das Interesse für den Modellirunterzicht wecken, ihnen über die Schwierigkeiten der Anfangsgründe desselben hinweghelsen und in dieser Weise fördernd für den gewerblichen Unterricht wirken.

Bei 16 Arbeitstagen (8 fallen auf Schneiben in Solz) wird für das Modelliren folgender Arbeitsplan, der zirka 15 Modelle umfaßt, aufgestellt: a. Ganz einfache, stylisirte Blattformen. b. Ganz einfache, stylisirte Kelche. c. Ginfache, stylisirte Blattformen zusammengesetzer Blätter. d. Ginfache, gezähnte Kelche und Zusammensezungen. e. Bers

schiedene Akanthus.

Die ausgeführten Arbeiten sollen in Gyps gegossen werden. Das Schneiden in Holz betrifft hauptsächlich die sogenannten Kerbschnittarbeiten. Dieselben bilden die Uebersgangsstufe von den Arbeiten an der Hobelbank zur Darsstellung von plastischen Formen. Es soll in erster Linie die Sicherheit der Hand üben, gleichzeitig aber auch wie das Modelliren das Auge an Symmetrie, den Schüler aber selbst an Genauigkeit und Ausdauer bei der Arbeit gewöhnen. Als Jeal für dasselbe wird das Nachbilden von plastischen Formen (Gypsmodellen) in Holz in bescheidener Beise angestrebt.

Ueber die große frage der Berufswahl

bringt die "Deutsche Gewerbeztg." in Bien einen Artikel, der, wenn auch speziell für die Biener Berhältniffe versfaßt, auch für uns Schweizer lesenswerth ift. Es heißt barin:

An Tausende von Eltern aus dem Gewerbestande tritt bie Frage heran:

"Was soll jest aus meinem Jungen werden? Was soll ich mit ihm machen?" Eine Frage, deren Bedeutung

und Ernft nicht zu unterschäten ift.

Bon der Beantwortung dersetben hängt das Lebensglück, vielleicht selbst das Leben des Kindes ab, das man
unter unsäglichen Mühen großgezogen hat und das sich jetzt,
nachdem es die Bolksschule absolvirt hat, nachdem das Entlassungszeugniß von dem aufgeweckten Geiste, dem Fleiße
und den guten Sitten des Burschen zeugt, vor den Bater
hinstellt und fragt: "Was werde ich nun lernen?"

Ja, was denn? — Die Angen der Mutter leuchten vor Freude und ein geheimer Bunsch ihres Herzens wird offenbar. "Laffen wir unseren Jungen studiren!" meint sie leise und zögernd. In des Baters Gesicht legen sich schwere Falten. "Studiren? Das kostet eine Menge Geld, auch dauert es lange, sehr lange, bis der Junge dazu kommt, sich auf eigene Füße zu stellen und schließlich stolpert er einmal und dann ist er gar Nichts. Auf meinem Kopfe sieht's nicht mehr so tiessichwarz aus, wie vor 10 Jahren, der Scheitel lichtet sich, Silbersäden ziehen sich durch's dunkle Haar. Und wenn ich die Augen zumache, da muß der Bursche schon für mich einspringen können und sagen: "Mutter! Jest werde ich für Dich sorgen!" Und dazu ist bei dem Studiren keine Aussicht vorhanden. Nein, liebe Frau, daraus wird Nichts!"

In das Auge der Mutter drängen sich Thränen und sie fährt mit der Hand in das dichte Lockenhaar ihres Sohnes,

ber sich an ihre Rnie schmiegt.

Der brave Handwerksmeister kann seine Frau nicht weinen sehen und er befänftigt fie bald: "Schau, meine Liebe, mir ware es ja gang recht, wenn unfer Junge einft "Berr Doctor" titulirt werden murde und wenn die Leute bann auf ihn zeigen und fagen wurden: "Siehft Du, der junge Doctor ba ift der Sohn eines armen Bewerbsmannes, der Bater und die Mutter haben blutige Opfer gebracht, um ihn studiren zu laffen und jett ift er fertig und er buldet es nicht mehr, daß die Eltern ein Sandwertszeug anrühren. Er erhält fie und forgt jest für fie, wie fich das für ein braves dantbares Rind schickt." Das hört fich Alles fehr gut an, meine Liebe, aber in den feltenften Fällen trifft es ein. Beift Du, mit welchen Schwierigkeiten ein fertiger Doctor ber Medigin fampfen muß und wie er, nachdem er zwölf Jahre studirt hat, als Sekundarius mit einem Sungerlohne "fich fretten" muß? Beißt Du, wie arg bestellt es mit der Advokatie ift, wie schwer man in der Beamtencarrière ohne ichutende und ftutende Gonnerichaft weiter tommen tann, wie viele Profefforen herumlaufen, die feine Anftellung erhalten können und die fich durch Privatleftionen muhfam fortbringen? Dein, nein, mit bem Studiren geht's nicht, unfer Bub wird ein braver und tuch= tiger Sandwerksmann, wie es ber Bater ift und wenn es ein gütiges Geschick will, fann er da was Rechtes werden und hat er Blück, fo braucht er nicht hunger zu leiden!"

In wie vielen Elternftuben werden ähnliche Gefpräche

belauscht werden fonnen?

Wie viele Seufzer werben sich ber Bruft ber liebenden Mutter entpressen, wenn der Bater mit Bernunftgründen und in Ruhe es ihrer liebevollen Erwägung anheimstellt, sich seinem Gedankengange anzuschließen und schließlich den so lange still gehegten Bunsch fallen zu lassen?

Und fo beschließt man, daß aus dem Anaben ein braver

Handwerksbursche wird.

Bei der Wahl des Geschäftes wird zumeist dasjenige Gewerbe ausgesucht, welches eben in Flor ift. Es gab 3. B. in Wien eine Zeit, wo man jeden Jungen besonders

in ben westlichen Bororten, für das Meerschaumgeschäft bestimmte und Meerschaumbildhauer oder Meerschaumbrechsler werden ließ; heute ift der Drang nach der Mechanif und nach den Hilfsgewerben der Elestrotechnif bemerkenswerth und so hat jede Zeit, fast jedes Jahr ein eigenes Gepräge.

Es kommt auch vor, daß der Sohn dem Gewerbe des Baters folgt, doch ist dies in den meisten Fällen nur bei gut gehenden, größeren Geschäften der Fall. Sonst dringt der Bater zumeist darauf, daß das Kind einem anderen Gewerbszweige sich widmet, denn es ist eine alte Erfahrung, daß jeder Mensch sein Geschäft, seinen Beruf für den unvortheilhaftesten und unangenehmsten hält und das Bort: "Bann ich nochmals zur Belt komme, werde ich Alles, nur nicht das, was ich heute din", ist in allen deutschen Landen wohlbekannt.

Nun muß man bedenken, daß gegenwärtig auch sehr viele vermögende Kreise bei der Ueberfüllung der Universitäten, bei den stets schwerer werdenden Prüfungen und bei der erdrückenden Menge von Lehrgegenständen, die der Gymnasiast und Realschüler zu bewältigen hat, ihre Kinder dem Gewerbestande widmen, denn est liegt einmal in dem Zuge der Zeit, den Knaben für einen "praktischen" Beruf ausbilden zu lassen.

Diese Thatsache ift unwiderleglich und von Seite unserer Unterrichtsverwaltung wird sogar darauf hingearbeitet, daß in Communiques die Eltern darüber belehrt werden, wie aussichtslos es heute für einen armen Studenten ift, die Dornenlaufdahn der 8 Mittelschulen und der 8 oder 6 Ses

mefter Sochschule einzuschlagen.

Unter solchen Umständen, bei der großen Anzahl von Jüngern des Gewerbes, die mit jedem Jahre steigt, wird für den Handwerksmeister der Kampf um's Dasein immer schwerer werden, die Anforderungen, die man an ihn stellt, werden immer größer sein und es entsteht die wichtige Frage, ob die Genossenschaft nicht auch nur unter gewissen Bedingungen die Aufnahme eines Lehrlings in den betreffenden Gewerbszweig gestatten soll und ob das Zeugniß der Reise, der Freispruch, nicht auch von gewissen Leistungen des Zöglings abhängig gemacht werden soll. Wir meinen damit durchaus nicht das alte Gesellen- und Meisterstück; es fällt uns nicht ein, in die Rumpelsammer der alten, glücklicher Weise entschwundenen Zeit zu greisen und ein verrostetes Geräth des Vormärz heraufzuhosen.

Es foll auch nur eine in großen Bugen gegebene Un= regung fein, die wir hier liefern und es wird Sache der Genoffenschaften fein, dieselbe rundweg abzulehnen oder falls fie aufgegriffen wird, in ihren Details erft auszuarbeiten. Wir möchten also vorerst für jeden Lehrling die Renntniß ber Gegenftande der Burgerichule verlangen. Ferner müßte jeder Lehrling, bevor er bei der Genoffenschaft angemeldet wird, eine dreimonatliche Probezeit bei bem Meifter durchzumachen haben. Diese breimonatliche Probezeit mußte ber Meifter benüten, um fich bavon zu überzeugen, ob der junge Bursche, der zu ihm kommt, auch wirklich Reigung zu dem Berufe hat, den er erwählen joll, ob er forperlich zu diesem Handwerke geeignet ift 2c. 2c., bann erft erfolgt die Anmeldung bei der Genoffenichaft. Ift dies geschehen, dann hat der Lehrling nicht nur die fommunale Fortbildungsichule zu besuchen, sondern auch einen Sahrgang der Fachschule. Und da waren wir schon beim springenden Buntt. Jede Genoffenschaft, ausnahmslos, muß heute barnach ftreben, ihre Fachschule zu befitzen, die nicht nur dazu dient, den Lehrling auch theoretisch in die befferen Leiftungen feines Faches einzuführen, sondern die auch den nicht minder großen Zweck hat, den Meifter durch Bormeis neuer Modell- und Schnittzeichnungen aus dem Auslande, durch eine permanente Mufterausstellung 2c. 2c. in die Lage zu feten,

seine Leiftungen zu heben, seine Ronfurrengfähigkeit zu ers höhen.

Wenn einmal diese großen Fragen bei den Genossenschaften und gewerblichen Corporationen gelöst sein werden, dann wird auch die Frage: "Was soll aus meinen Kindern werden?" für einen Gewerbsmann leichter zu beantworten sein.

Derstellbare Reibahle

von Rarl Grünt, Berlin N.- B. 6, Chariteftr. 4.

In den mit feinem Gewinde versehenen fonischen Hauptförper sind in eingefraisten Nuthen 5 Messer eingefügt, welche, durch die beiden Muttern gehalten, zusammen einen Zylinder, d. h. eine gylindrische

Reibahle bilden.

Werden die Muttern auf dem Gewinde gedreht, so werden alle fünf Messer der Drehung entsprechend, auf dem konischen Hauptförper gleichmäßig aufoder abwärts verschoben und es kann somit innerhalb der gegebenen Grenzen jeder beliebige Durchmesser — und zwar in den minimalsten Differenzen von $\frac{1}{100}$ — $\frac{1}{100}$ mm stellbar — erzielt werden.

Eine verstellbare Reibahle ersett bemnach eine ganze Anzahl gewöhnlicher Reibahlen und bietet den großen Bortheil, daß sie auf jedes beliebige Maß, also auch solche Waße einstellbar und verwendbar ist, wofür häusig passende Reibahlen sehlen und besonders angesertigt werden müssen.

Die verstellbare Reibahle verliert nach bem Schärfen nicht an ihrem Durchmeffer, da bie Meffer nachstellbar find.

Ebenso ist beren Instandhalstung leicht und sehr billig, denn der Hauptförper der verstellsbaren Reibahle ist einer Absnutzung nicht ausgesetzt, sondern nur die Messer. — Dieselben bestehen aber, wie aus der Absbildung ersichtlich, aus einem einsachen Stück Flachstahl, lassen singen Kosten durch jeden Schlosser oder Dreher schnell ersetzen, wenn unbrauchbar gesworden.

Die verstellbare Reibahle ift ganz aus Gußstahl angefertigt, hat sich in der Praxis bereits bewährt und ist wie schon die wenigen hier angeführten Borzüge ergeben, ein wirklich vortheilhaftes Hilfswerkzeug.

